



Vögel wissen vielleicht nicht alles; aber sie wissen etwas, was wir nicht wissen: zwei Schwalbenjunge auf einem Drahtseil über der Donau in Regensburg

Foto Mauritius

## Was für Vögel!

Im Lockdown entdeckte unser Autor die Vogelwelt vor seiner Tür, an einem wilden Donauarm in Regensburg – und kommt den Krähen, Reiher und Störchen dabei so nahe, dass er sich nun vor dem Ende der Ruhe fürchtet.

Von Julius Schophoff



Augen auf: Graureiher am Donauufer Foto ddp



Schnabel auf: Dohle auf einer Donaubrücke Foto Action Press

Ich habe es getan. Habe es wirklich getan. „Hey! Da darf man nicht rauf!“ Der junge Kerl mit den Locken bleibt am Hang der kleinen Halbinsel stehen und dreht sich zu mir um. „Das is'n Rückzugsort für Brutvögel!“ Sofort läuft er zurück, übers Kiesbett auf die Wiese, von der er gekommen ist. „Tschuldigung, das wusste ich nicht.“

Es ist Frühsommer am Fluss, ein sonniger Vormittag in Stadthof, der Regensburger Stadtinsel, auf der ich lebe und täglich an der Donau entlangspaziere. Aber für heute ist die Idylle dahin. Ich muss die ganze Zeit an den Jungen mit den Locken denken. Daran, dass ich ihn verschreckt habe, weil er das Schild nicht gelesen hat: „Achtung, Vogelbrutzeit! Die Inseln stellen einen Rückzugsort für viele Brutvögel dar.“ Ich mag Verbotsschilder nicht, und noch weniger mag ich Menschen, die andere darauf hinweisen, was in letzter Zeit ja ziemlich häufig passiert. Und nun verjage ich, im Namen der Vögel, diesen Jungen von der Insel? Was ist aus mir geworden?

Als Journalist hatte ich häufiger mit Ornithologen zu tun: Männer mit Ferngläsern um den Hals und Notizbüchern in der Tarnwestentasche, in denen sie ihre Artenlisten führen:

- Alpenstrandläufer – check
- Seeregenpfeifer – check
- Samtkopfgrasmücke – check.

Väter, die ihren Kindern Vogelnamen geben (Milan, Merlin, Eleonore wie der Falke) und sie mit dem Lockruf des Grauspechts herbeiflöteten. Für einen jungen Reporter sind solche Käuze ein gefundenes Fressen. Mir selbst waren Vögel eher fremd. Verglichen mit anderen städtischen Wildtieren wie Eichhörnchen, Igel oder Bibern fand ich sie irgendwie unspektakulär. Vögel waren halt sowieso immer da, irgendwo da oben.

Und jetzt? Patrouilliere ich am Donauufer und pfeife wildfremde Menschen zurück, weil sie irgendeinen Bodenbrüter stören könnten? Wie konnte es nur so weit kommen? Begonnen hat es, glaube ich, im ersten Lockdown, auf der Steinernen Brücke, die sich seit fast tausend Jahren über die Donau krümmt. Sie ist, neben dem Dom, Regensburgs größte Sehenswürdigkeit und zugleich die Verbindung zwischen Altstadt und Stadthof, beides UNESCO-Welterbe. Normalerweise ist die Brücke fast rund um die Uhr von Einheimischen und Touristen bevölkert – aber in den ersten Tagen der Pandemie, als die Besucher ausblieben und viele Menschen sich nicht mehr aus ihren Häusern trauten, war ich am Abend oft der Einzige auf der Brücke. Ich blickte über die Brüstung und sah, auf dem steinernen Sockel eines Brückenfußes, einen Graureiher. Reglos stand der schlanke Vogel mit den langen Schopffedern da – bis er plötzlich den Hals reckte und, zack, hinab ins Wasser schoss. Als er wieder auftauchte, zappelte ein Fisch in seinem Schnabel. Nie zuvor hatte ich ihn dort fischen sehen.

Es ist ein Phänomen, das sich in vielen Städten beobachten lässt: Während unsere Welt stillsteht, holt die Natur sich ihren Raum zurück. Wobei die Natur es dort, wo ich lebe, leichter hat als anderswo. Die Donau teilt sich im Zentrum von Regensburg in drei Arme: Im Süden strömt der Hauptarm, wo Ausflugsdampfer und Motorjachten anlegen; im Norden werden Frachter und Kreuzfahrtschiffe durch den Europakanal geschleust; und in der Mitte,

zwischen den Stadtinseln Stadthof und Oberer Wöhrd, fließt der Arm, an dem ich mich herumtreibe und in dem nur ab und zu ein Kajak durch das seichte Wasser gleitet: Zwei wilde Flusskilometer, in denen die Strömung durch das steinige Flussbett wirbelt und im Frühling die Barben springen. Eschen und Pappeln säumen das Ufer, Silberweiden wachsen schräg über den Fluss, ihre Äste ragen weit über den Strom, ihre Wurzeln, von den Fluten unterspült,

krallen sich ans brüchige Steilufer. Liegende Stämme, von Bibern gefällt, bieten Schlupflöcher und Verstecke. Zwischen Buchten mit Steinstränden häufen sich kleine Inseln und Halbinseln, auf denen oft nur ein einziger Baum steht und in deren Dickicht sich auch der gefährdetste Bodenbrüter sicher fühlt.

Es gibt hier so seltene und schillernde Arten wie den Eisvogel. Orange-blau glänzend fegt er flach übers Wasser, zum

Fischen stürzt er sich von überhängenden Ästen. Seine Nistlöcher gräbt in die erdigen Uferwände, die an deutschen Flüssen so rar geworden sind. Die Eisvogel und Reiher, die sich bei meinen Spaziergängen oft lautlos von ihren Jagdplätzen am Ufer erheben und davonsegeln, sind mir schon in den Jahren zuvor aufgefallen.

Fortsetzung auf der folgenden Seite

Mein Schiff.



DIE GROSSE FREIHEIT BEGINNT MIT GROSSER VIELFALT.

PREMIUM ALLES INKLUSIVE\*

AB  
DEUTSCHLAND,  
GRIECHENLAND  
ODER SPANIEN:  
HEUTE BUCHEN  
UND KURZFRISTIG  
REISEN

7 NÄCHTE  
AB 899 €\*\*





CODE SCANNEN  
UND BUCHEN

Mehr vor Ort in Ihrem Reisebüro oder auf [www.tuicruises.com](http://www.tuicruises.com)

\* Im Reisepreis enthalten sind ganztägig in den meisten Bars und Restaurants ein vielfältiges kulinarisches Angebot und Markengetränke in Premium-Qualität sowie Zutritt zum Bereich SPA & Sport, Entertainment und Kinderbetreuung. | \*\* Preis p. P. im PLUS-Tarif (inkludiertes Kontingent) bei 2er-Belegung einer Balkonkabine ab/bis Hafen. An-/Abreise nach Verfügbarkeit zubuchbar. | TUI Cruises GmbH, Heidenkampsweg 58, 20097 Hamburg, Deutschland





Der Storch: Wo er sich niederlässt, ist die Natur noch intakt.



Enten sind so gewöhnlich, dass man sie fast übersieht. Das wäre ein Fehler.



Möwe auf der Steinernen Brücke.

FORTSETZUNG VON SEITE 55

## Was für Vögel: an der Donau in Regensburg

In letzter Zeit aber scheint es, als habe sich die Vogelwelt an meinem Fluss verändert. Als sei sie bunter, lebendiger, vielfältiger geworden – was vielleicht wirklich stimmt, weil auf dem Festplatz nebenan nicht mehr so viel Rummel ist: Normalerweise fährt dort im Frühjahr und im Herbst die Dult auf, ein bayerischer Jahrmarkt mit Riesenrad und Geisterbahn und Festzelten, aus denen Gassenhauer dröhnen und Besoffene in Trachten zum Pissen runter an die Donau wanken.

Vielleicht ist es aber auch so, dass ich die Vögel jetzt erst richtig wahrnehme. Seit einem Jahr nämlich, wahrscheinlich aus Trotz gegen die allgemeine Angst vor Krankheit, gehe ich täglich im Fluss baden, im Sommer wie im Winter. Bis zum Hals im drei Grad kalten Wasser

wirst du aufmerksam für deine Umgebung. Im Winter, zum Sonnenuntergang, versammelten sich immer Scharen von Krähen in den kahlen Kronen. Und ich saß da, Atemwolken über den silbernen Fluss hauchend, den Blick zum Himmel gerichtet, bei jedem Krächzen den Kopf verdrehend, wie ein Irrer.

Mittlerweile faszinieren mich auch die Vögel, die so gewöhnlich sind, dass man sie fast übersieht: die Enten, die stoisch durchs Eiswasser paddeln, die Möwen, die so mühelos dahingleiten. Tauben haben eine bemerkenswerte Flugtechnik, ganz zu schweigen von den Schwalben: Vor ein paar Wochen waren sie plötzlich da, Hunderte Rauchschnalben, sie schienen von überall zu kommen, änderten ständig ihre Flugrichtung, eine chaotische Choreogra-

phie. Während ich auf dem Rücken liegend flussabwärts trieb, schossen ihre Silhouetten wie Pfeile über mich hinweg. Regen lag in der Luft, und es war, als feierten sie ihre Wiederkehr aus Afrika.

Vögel kommen von weit her. „Das sind Dinosaurier“, sagt mein fünfjähriger Sohn – und damit hat er gar nicht so unrecht. „Vögel wissen alles“, steht in seinem Buch, in dem eine Krähe Tiger und Bär das Traumland am Fluss zeigt. Ein Kinderbuch, natürlich – aber haben Sie mal einem Vogel in die Augen geblickt? „Dieses Auge, eine kleine, kreisrunde Scheibe, braun mit schwarzem Mittelpunkt, war fürchterlich anzusehen“, erzählt der Wachmann Jonathan Noel in Patrick Süskinds Novelle „Die Taube“ über die Begegnung, die sein Leben aus den Angeln hob. „Es saß wie ein aufgenähter Knopf am Kopfgefieder, wimperlos, braunlos, ganz nackt, ganz schamlos nach außen gewendet und ungeheuer offen; zugleich aber war da etwas zurückhaltend Verschlagenes in dem Auge.“ Und eine Taube ist nichts gegen einen Adler! An meiner Pinnwand steckt eine Postkarte mit dem Gesicht eines Weißkopfschneiders. Mit bohrenden, gelben Augen blickt er quer durchs

Büro auf mich herab. Diese Autorität hat kein Rektor, kein General, nicht mal ein bayerischer Ministerpräsident. Vögel wissen vielleicht nicht alles; aber sie wissen etwas, was wir nicht wissen.

Anders als die Igel, die auf dem Weg von Wiese zu Wiese plattgefahren werden, oder die Barben, für die einen Kilometer flussaufwärts Schluss ist, an den Betonmauern des Wasserkraftwerks Pfaffenstein, sind Vögel immer noch frei, dorthin zu ziehen, wo sie wollen. Und an den Fluss vor meiner Haustür, aus der Luft eine grüne Ader zwischen roten Ziegeldächern, wollen sogar die, die sich vor menschlichen Siedlungen in Acht nehmen müssen: Kormorane, von Fischern scheu geschossen, saßen diesen Winter zu Dutzenden im Wasser und auf Stümpfen am Ufer, die Schnäbel immer leicht emporgehoben.

Und dann kam der Storch. Ich entdeckte ihn an einem Vormittag im März, als ich pfeifend flussabwärts spazierte. Er rupfte Schilf vom Ufer, segelte unter den Rundbögen der Steinernen Brücke hindurch und stieg hinauf auf den Schornstein der Brauerei. Ich lief nach Hause und holte mein Fernglas: Es war nicht ein Storch, es waren zwei. Sie warfen die Hälse zurück, klapperten mit den Schnä-

beln und taten, kurz nachdem ich sie ins Visier genommen hatte, was Storchpaare im Frühling so tun. „Der Storch ist ein Zeiger“, hat mir einer der Ornithologen gesagt. Er nistet nur dort, wo es genügend Frösche und Fische gibt, Würmer und Käfer, Mäuse und Maulwürfe – kurz: Wo der Storch sich niederlässt, ist die Natur noch intakt. Ich erzählte unserem Nachbarn davon, einem Vogelschützer, der oft verletzte Jungtiere aufpäppelt und meinen Kindern manchmal verwaiste Turmfalken oder einsame Entenküken zeigt. Er wusste natürlich längst Bescheid. Und machte sich Sorgen: „Noch können die in den Buchten in Ruhe fischen“, sagte er. „Aber du weißt ja, was da unten im Sommer los ist.“

Jetzt, da es wärmer geworden ist, kommen immer mehr Menschen an den Fluss. Breiten ihre Handtücher aus, kneten Hängematten in die Bäume, werfen Frisbee und drehen die Boombox auf. Für einen Storch bleibt da wenig Platz. Wobei dem jungen Paar mittlerweile etwas anderes zum Verhängnis wurde. Das Weibchen lag eines Morgens tot im Nest: Offener Beinbruch, „wahrscheinlich Starkstromleitung“, sagt mein Nachbar, der sie da rausgeholt hat. Die beiden Eier sind erfroren.

Das Männchen hat noch ein paar Tage dagesessen und in die Ferne geschaut, dann ist es verschwunden. Nun ist das Nest da oben leer. Der zweite Lockdown ist zu Ende, die Touristen kommen zurück, und spätestens im nächsten Jahr zieht wieder der Rummel auf den Festplatz. Wir kriegen unser Leben zurück, sagen alle, aber ehrlich gesagt weiß ich gar nicht, wie sehr ich mich darüber freue. Wenn wir unser Leben zurückkriegen, wenn unsere Welt wieder Fahrt aufnimmt, wenn das Riesenrad sich wieder dreht, mit den tausend bunten Lichtern, für die wir all die Starkstromleitungen und Wasserwerke brauchen, heißt das auch, dass wir einer anderen Welt etwas wegnehmen.

Vor ein paar Tagen fand ich eins der Brutvogel-Schilder abgerissen im Gras liegen, zwischen Bierflaschen und Pizzakartons. Da musste ich wieder an den jungen mit den Locken denken, den ich von der Insel verschreckt hatte. Ich bin ihm damals noch ein Stück nachgelaufen, um mich zu erklären. Aber er war schon auf der Brücke, und ich wollte ihn dann doch kein zweites Mal belästigen. Ich sah noch, wie er sich am anderen Ufer unter der Brücke herumdrückte. Ich glaube, er suchte einen Rückzugsort.

## Frankfurter Allgemeine LESERREISEN

Weitere Informationen, Beratung und Buchung auf [leserreisen.faz.net](http://leserreisen.faz.net)

### Italien – Toskana

#### Zwischen Pinien und Palazzi

Domkuppeln und Palazzi, Olivenhaine und Zypressen – unzählige Postkartenmotive! Wir erkunden bekannte Orte wie Pisa und Siena, lassen uns von Pistoia und Arezzo faszinieren und unternehmen einen Abstecher an den Lago Trasimeno im benachbarten Umbrien. Wir sind zu Gast auf zwei Weingütern, und es bleibt Zeit, sich von den verborgenen und weltberühmten Schätzen der Toskana selbst ein Bild zu machen. Wer möchte, kommt am freien Entdeckertag mit nach Florenz.

Sie fliegen mit **Lufthansa**

#### Reiseverlauf

**1. Tag, Sa: Benvenuti!**  
Mittags Linienflug mit Lufthansa nonstop von Frankfurt nach Florenz. Ihr Marco Polo Scout begrüßt Sie und nimmt Sie mit nach **Pistoia**. Wir bummeln durch die Straßen im historischen Zentrum. Abendessen im Hotel in **Castiglion Fiorentino** in der Nähe von Arezzo. A

**2. Tag, So: Pienza und Montepulciano**  
Motive wie aus dem Bilderbuch lassen die Busfahrt durch die Hügellandschaft der Südtoskana mit ihren Zypressen zu einem Erlebnis werden. Papst Pius wollte seine verschlafene Heimatstadt Corsignano – das heutige **Pienza** – in eine ideale Renaissance-Stadt umbauen. Wir überzeugen uns davon, ob ihm das gelungen ist. Das Renaissance-Juwel **Montepulciano** erlangte Berühmtheit durch den „Vino Nobile di Montepulciano“. In einer Cantina verkosten wir einige Weine. F

**3. Tag, Mo: Arezzo**  
Zugfahrt nach **Arezzo**. Die schöne Altstadt ist bekannt für Antiquitäten und Möbelrestaurierung. Die gotische Kathedrale San Donato und eine Medici-Burg überragen die Stadt, Patrizierhäuser und Sakralbauten schmücken



die Gassen. Wir erkunden den Antiquitätenmarkt. Und wer möchte, verbringt auch den Abend in Arezzo – unser Scout weiß, wann der letzte Zug nach Castiglion Fiorentino geht. F

**4. Tag, Di: Lago Trasimeno und Perugia**  
Das etruskische Dorf **Cortona** fasziniert mit seinem mittelalterlichen Ortskern, Häuser und Gassen ziehen sich

hoch über dem Val di Chiana an einem Hügel aufwärts. Abstecher nach Umbrien: Wir spazieren am **Trasimenischen See**. In **Perugia** schlendern wir den Corso Vannucci entlang zu den kunstvollen Reliefs an der Fontana Maggiore. Ein geniales System an Rolltreppen und eine Mini-Metro verbinden Ober- und Unterstadt, und wir können entspannt durch die autofreie Innenstadt flanieren. F

#### 5. Tag, Mi: Chianti und Siena

Wir folgen dem Ruf des **Chianti-Weins**. Auf einem Weingut lassen wir uns über Qualitätsmerkmale aufklären, während uns der Winzer seinen Roten reicht. Beschwingt flanieren wir in **Siena** durch die mittelalterlichen Gassen. Der Dom im Zebrastrifenmuster steht für ein Schwarz-weißfoto parat. Zur Kaffeepause empfiehlt sich ein duftendes Panforte aus der Bäckerei Nannini. Abends erreichen wir **Montecatini Terme**. F/A

#### 6. Tag, Do: Entdeckertag

Freie Zeit, oder Sie begleiten den Scout per Zug nach **Florenz** (gegen Mehrpreis) und entdecken Dom, Campanile und das Baptisterium mit der Paradiespforte. Weiter über die Piazza della Signoria mit der Kopie des David von Michelangelo zum Ponte Vecchio. Wer den Abend in der Stadt verbringen möchte, fährt auf eigene Faust mit dem Zug zurück. F

#### 7. Tag, Fr: Pisa und Lucca

Der Tag beginnt in Pisa mit dem **Schiefen Turm**. Nachmittags Zeitreise ins Mittelalter nach **Lucca**. Das Amphitheater sorgt längst nicht mehr für Gänsehaut und Gladiatorenrod, doch die Domfassade erzählt immer noch spannende Geschichten. In der Werkstatt eines Geigenbauers tauchen wir ein in die Welt der Musik. Auf einem Agriturismo stärken wir uns nach einer gemütlichen Kutschfahrt entlang des Olivenhains. F/A

#### 8. Tag, Sa: Arrivederci!

Am Vormittag Transfer zum Flughafen von Florenz und Linienflug nonstop mit Lufthansa nach Frankfurt. Ankunft am Nachmittag. F

F=Frühstück, A=Abendessen

#### Reisetermine

28.08. – 04.09.2021	11.09. – 18.09.2021
25.09. – 02.10.2021	09.10. – 16.10.2021
16.10. – 23.10.2021	
02.04. – 09.04.2022	16.04. – 23.04.2022
30.04. – 07.05.2022	14.05. – 21.05.2022
21.05. – 28.05.2022	04.06. – 11.06.2022

#### Reisepreis pro Person

ab 1595 € Doppelzimmer | ab 1790 € Einzelzimmer

#### Corona-Kulanzpaket 2021

– Keine Anzahlung  
– Kostenlose Stornierung oder Umbuchung bis einen Monat vor Abreise  
[www.agb-mp.com/kulanzpaket](http://www.agb-mp.com/kulanzpaket)



Hotline: (069) 75 91-37 83 · E-Mail: [leserreisen-mp@faz.de](mailto:leserreisen-mp@faz.de) · Beratung und Buchung: Montag bis Freitag von 10.00 bis 16.00 Uhr  
Verantwortlich für den Inhalt dieser Anzeige und für die Durchführung der Reise ist der Veranstalter Marco Polo Reisen GmbH, Riesstraße 25, 80992 München